

Ersteinst  
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:  
vierteljährlich durch die Post und  
unser Boten 1,25 Mark.

# Wochenblatt

Inserentionspreis  
Für die 5 gelbhaltene Nonpareilzeile  
oder deren Raum 10 Pfennig. Für  
auswärtige Inserenten 20 Pf.  
Einzelne Nummer des Blattes  
10 Pf.

für  
**Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend**

№ 16.

Schmiedeberg, Sonnabend den 26. Februar

1898

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis **Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr**. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

## Bekanntmachung.

Der Entwurf des Haushalts-Etats pro 1898/99

liegt **vom 25. d. Mts. ab 8 Tage lang**

im Magistratsbüreau zur Einsicht aus.

Bad Schmiedeberg, den 21. Februar 1898.

Der Magistrat.

Loechel,  
Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Das frühere **Kollet'sche**, jetzt der Stadtgemeinde Schmiedeberg gehörige **Hausgrundstück** soll meistbietend öffentlich verkauft werden und ist dazu Termin auf

**Montag, den 28. d. Mts. Vormittags 10 Uhr**

im **Sitzungs-Saale des Rathhauses** anberaunt und wollen sich etwaige Interessenten dazu gefälligst einfinden.

Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Bad Schmiedeberg, den 21. Februar 1898.

Der Magistrat.

Loechel,  
Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Die Musterung der Militärpflichtigen der Stadt Schmiedeberg findet am

**Freitag, den 18. März d. Js. Vormittags 8 Uhr**

in dem i. der Nähe des Kreishauses gelegenen Sichter'schen Garten in Wittenberg statt und haben sich dieselben hierzu **pünktlich** und mit **rein gewaschenem Körper** zu stellen.

Etwasige Reklamationen sind spätestens bis **8. März d. Js.** nach dem vorgeschriebenen Formular **bei uns** einzureichen.

Bad Schmiedeberg, den 22. Februar 1898.

Der Magistrat.

Loechel,  
Bürgermeister.

## Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 25. Februar

\* Die Besitzer von Obstbäumen seien darauf aufmerksam gemacht, daß sie nach einer Verordnung des Regierungspräsidenten vom 8. Januar 1896 verpflichtet sind alljährlich vom Monat Februar bis frühestens 15. März die Baumränder auf den Obstbäumen zu zerstören. Diese Verpflichtung erstreckt sich auch auf diejenigen Bäume und Sträucher, welche sich in der Nähe von Obstbaumplantagen befinden. Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Außerdem haben die Säumigen zu gewärtigen, daß das Abraupen auf ihre Kosten geschieht. Die amtliche Revision der Obstbäume im Regierungsbezirk Merseburg beginnt am 16. März.

— Eine Verlängerung der Militär-Dienstzeit beim Train ist eingetreten. Früher dienten die für den Train ausgehobenen Mannschaften nur 6 Monate, die Freiwilligen dagegen 2 Jahre. Künftig wird verbleibt auch die erstere Gattung zwei Jahr im Dienst. Am 3. Mai d. J. kommen die letzten Sechsmonatssoldaten zur Entlassung.

§ Der hiesige Männer-Turnverein hält am Sonntag den 27. Februar im Hotel Waisch ein öffentliches Vergnügen, bestehend in Concert, Theater und turnerischen Aufführungen ab und soll der Reingewinn der Einnahme zum Turnhallenbaufonds kommen. Der Eintrittspreis ist auf 50, 30 und 20 Pf. normiert worden u. kann derselbe in Anbetracht des reichhaltigen Programms (es sind 14 Piecen aufgeführt) als sehr niedrig bezeichnet werden, sodas es Jedem leicht möglich wird sich den laut Programm dargebotenen Genuß zu verschaffen, wobei noch gleichzeitig dem guten Zwecke Rechnung getragen wird.

— An der Eisenbahnstrecke Düben-Söllschau hat in der Nähe der Kleinmühle ein gefährlicher Damnrutsch stattgefunden. Auf einer Länge von etwa 20 Meter sind etwa 500 Kubikmeter Erdmassen abgerutscht. Der Betrieb wurde nicht gestört, nur passieren die Züge die schadhafte Stelle noch heute mit der größten Vorsicht. Der 6 Meter hohe Damm wird jetzt mit Bruchsteinen abgeflurt.

— Die Herabsetzung des Briefportos. Nach dem vom Bundesrat in seiner Donnerstags-Sitzung genehmigten Gesetzentwurf betr. Änderungen von Bestimmungen über das Postwesen, soll das Porto für den frankierten gewöhnlichen Brief bis zu einem Gewicht von 20 Gramm einschließlich 10 Pf. bei größerem Gewicht 20 Pf. betragen. Bei unfrankierten Sendungen soll ein Zuschlagsporto von 10 Pf. ohne Unterschied des Gewichts hinzutreten. Dasselbe Zuschlagsporto soll bei unzureichend frankierten Briefen, neben dem Ergänzungsporto angesetzt werden. Der Reichsanwalt soll ermächtigt sein, den Geltungsbereich der Ortsbriefsorte auf Nachbarorte auszudehnen die durch den Verkehr eng mit einander verbunden sind.

**Düben.** In dem Zwangsversteigerungstermine am vergangenen Freitag erlangt der Vertreter der hiesigen Stadtpfandasse die Wittelmühle für 40 050 Mark. Der Vorbesitzer soll seiner Zeit das Doppelte dieses Betrages als Kaufpreis entrichten haben.

**Wittenberg,** den 24. Februar. In vergangener Nacht hat der in der Marktstraße wohnende Führer Dionysius seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

— **Zorgau,** 23. Februar. In einer hiesigen größeren Schneidewerkstatt arbeiteten auch zwei aus Oesterreich stammende Schneidergesellen, der eine ein Tscheche, der andere ein Wiener Deutscher. Gestern Nachmittag gerieten beide wegen der Vorgänge in ihrer Heimat in Wortwechsel, der in eine heftige Schlägerei ausartete. Der Tscheche ergriff in seinem Jorn die große Zuschneidesechere und ritz mit derselben seinem deutschen Landsmann den linken Arm der Länge nach so auf, daß der Wiener ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Dem Tschechen war die linke Ohrmichel zur Hälfte abgebitfen. Der Urheber des Streites, der Tscheche, wurde sofort aus der Arbeit entlassen.

**Zorgau,** den 24. Februar. Die Forderung für den Bau einer Kavalleriecaserne in Zorgau ist gestern vom Plenum des Reichstags bewilligt worden und somit entgeltig genehmigt.

**Seyda.** Das Bahnprojekt Jüterbog-Preßsch hat bei den Abgeordneten der Kreise Wittenberg-Schweinitz, dem e. n. Abstrich der vom hiesigen Magistrat an das Abgeordnetenhaus abgeschickten Petition zugesichert ist, großes Interesse erregt; denn in einer Zuschrift an den hiesigen Magistrat spricht Herr Abgeordneter Mohde-Wachsdorf sein volles Einvernehmen für dieses Projekt aus.

**Zeitz,** den 24. Februar. Der Hülfswächter Schellenberg erlitt bei Rangierarbeiten schwere Verletzungen. Er mußte ins Krankenhaus aufgenommen werden.

**Artern,** den 21. Febr. Kürzlich wurde der Posthilfsbote Kirchberg hier verhaftet und dem Gerichtsfängnis ausgesetzt, weil eine bei ihm abgehaltene Hausdurchsuchung ergab, daß er wiederholt Postpakete geöffnet und ihres Inhalts gabs oder nur teilweise beraubt hat. Ein ganzer Wafchford voll beschlagnahmter Sachen wurden aus der Wohnung des Beamten weggetragen, er scheint also das Geschäft im Großen betrieben zu haben.

**Suhl** den 19. Februar. Der Bahnarbeiter von der Nieve auf der hiesigen Station hatte den Auftrag erhalten, die in der Nähe der Roymann durchführende Abfuhrleitung zu unterbinden. Er froch ohne alle Vorichtsmaßregeln in dieselbe hinein und ist im Schlamm erstickt. Obgleich Hilfe alsbald zur Stelle war, gelang es doch erst am Donnerstag nachmittags, die Leiche ans Tageslicht zu schaffen.

**Halberstadt,** den 21. Februar. Ein Schwindler welcher unter dem Vorgeben, er könne den wegen Nordes zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilten Land-

wirt Brünling aus dem Zuchthause befreien, von einer Verwandten des Brünling 3000 Mark und einen Anzug zu erschwindeln suchte, wurde hier verhaftet.

## Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.

Sonntag Invocavit.

Vorm. 1/9 Uhr Beichte: Herr Oberpfarrer Schmiede.

Vorm. 9 Uhr Predigt: Derselbe.

Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diaconus Zimler.

Nachm. 3 Uhr in der Oberpfarre Unterredung mit der konfirmierten männlichen Jugend.

**Mittwoch, den 2. März.**

Vorm. 10 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Herr Oberpfarrer Schmiede.

Amtswoche: Derselbe.

Getraut: Am 20. Februar: Auguste Olga Richter, Gertrud Elsa Brännig und Otto Willy Buttge-

ret hier.

Getraut: am 20. Februar: der Cigarrenmacher Franz Mar Wiltbauer zu Finsterwalde mit Auguste Marie Albertine Collas hier.

Beerdigt: am 21. Februar mit Gelaut und Segen der Hünergutsauszügler Friedrich Wilhelm Strauch aus Großforgan, 74 Jahre alt.

## Kirchliche Nachrichten der Stadt Preßsch

Sonntag Invocavit.

10 Uhr Vorm. Predigt: Herr Diaconus Raempfer.

2 Uhr Nachm. Missionspredigt: Herr Oberpfarrer Hirsch.

4 Uhr Nachm. Unterredung mit den Jünglingen: Derselbe.

**Paschwitz, den 27. Februar.**

9 Uhr Vorm. Beichte: Herr Oberpfarrer Hirsch.

1/2 10 Uhr Vorm. Predigt: Herr Oberpfarrer Hirsch.

Getraut: am 20. Februar Hermann Richard Schmiedt und Emilie Martha Weidert in Preßsch.

Getraut: am 20. Febr. der Steuermann Gustav Dichte aus Zorgau mit Jungfrau Anna Bertha Balzer in Preßsch.

Beerdigt: am 15. Februar in der Stille der Webermeister Friedrich Wilhelm Schüge in Preßsch 75 Jahre 9 Monate 18 Tage alt, am 23. Februar Johann Richard Paul Köppe in Paschwitz 1 Monat 23 Tg. alt.

**Mittwoch, den 2. März.**

1/2 7 Uhr Abends Beichte: Herr Oberpfarrer Hirsch.

7 Uhr Abends Fastenpredigt: Derselbe.

## Bei Hämorrhoidal-leiden

verbunden mit Kopf-Schmerzen, Unbehagen, Schwindelanfällen usw. welche sehr häufig durch sitzende Beschäftigung hervorgerufen werden, ist nach dem Rat berühmter Aerzte, eine tägliche ergiebige Reiböffnung von größter Wichtigkeit und bediene man sich wenn nötig, der seit vielen Jahren rühmlichst bekannten und von den Professoren und Aerzten nie kein anderes ähnliches Präparat empfohlenen Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen. Erhältlich nur in Schachteln zu Mk. 1.— in den Apotheken. Die Bestandteile der achten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von Silage 1,5 Gr., Mooschusgarbe, Aloe, Abiwinth je 1 Gr., Bitterlee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterleepulver in gleichen Teilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

## Seidenstoffe

halbtige Collection d. Mechhan. Seidenstoff-Waberei

**MICHEL'S & Co. BERLIN**

Königl. Niederländ. Hoflieferanten • Leipziger Strasse 46.

Deutschlands größtes Specialhaus für Seidenstoffe und Sammete.

**Milde Reinheit u. Wohlgeschmack** sind die Vorzüge des **Kösländ. Tabaks**, 10 Pf. fco. 8 Mk. bei **S. Becker** in **Seesen** a. S.



## Die Aufschliebung Chinas

macht schnellere Fortschritte, als man noch vor wenigen Monaten ahnte. Die Antike, deren China bedarf, um seine Kriegskosten zu bezahlen, scheint abgeschlossen zu sein und als allgemeine Entschädigung an die europäische Kultur sind seitens der chinesischen Regierung alle Flüsse für die europäische Dampfschiffahrt freigegeben worden. Das ist ein ganz ungeheures Zugeständnis!

Es muß mit der Thatsache gerechnet werden, daß sich in einigen Jahren auf den mächtigen Strömen Chinas eine großartige Dampfschiffahrt entwickelt, die einen vollkommenen Anschluß in den wirtschaftlichen Verhältnissen des Reiches in die Wege leitet. Mit der feineren Aufschliebung Chinas gegen alles Fremde ist es von nun ab unumkehrbar und endgültig vorbei und das bedeutet für die übrige Welt etwa so viel, wie seiner Zeit die Entdeckung Amerikas.

Aber an der Binnenschiffahrt treten noch die Eisenbahnen, deren schon mehrere ins Innere des Landes hin im Bau begonnen worden sind. China ist größer als ganz Europa, und sämtliche Eisenwerke Europas können jahrelang Beschäftigung haben, wenn es gilt, das riesige Reich mit einem Netz von Eisenbahnen zu überziehen. Mit Recht sagt ein deutscher Volkslied, jede Lokomotive, die zum ersten Mal an einen Ort kommt, trägt einen unsichtbaren Gast mit sich: das ist die Zivilisation. Ob die Bevölkerung will oder nicht, durch die Eisenbahnen werden alle Verhältnisse umgestaltet; das wird sich auch in China bewähren. Die neuen Bahnen schaffen neue Bedürfnisse, neue Ausgaben und neue Einnahmen; allenthalben wird sich eine Industrie entfalten, werden Handelsemporien errichtet werden. Auch die Finanzen des Reiches werden sich dadurch mächtig heben. Ist es nicht lächerlich, daß die jüngste chinesische innere Anleihe Million gelöstet ist? In einem Lande von 400 Millionen Einwohnern ist die Regierung nicht im Stande, auch nur 50 Millionen Mark auf dem Wege einer freiwilligen Anleihe aufzubringen. Sie ist vollkommen von dem Auslande abhängig. Ist erst das Land mit Eisenbahnen überzogen, so wird es einer einigermaßen vernünftigen Regierung ein Leichtes sein, die Finanzen auf einen Stand, der wenigstens teilweise der Größe des Landes und seiner Bevölkerung entspricht, zu bringen.

Aber die Eröffnung der Binnengewässer Chinas, so wichtig sie an sich ist, hat doch noch eine ganz besondere Bedeutung im Zusammenhang mit der Fortsetzung der birmannischen Eisenbahnen. Diese Eisenbahnen haben ihren Ausgangspunkt in Nangun. Offenbar ist der fertige Vorlauf von dem englisch-birmannischen Reiche aus nach der südlichen Provinz Siam. Offenbar ist der englische Plan der, die Bahn fortzuführen bis zum schiffbaren Jangselang. Dadurch wird es ermöglicht, die sämtlichen von Europa und Indien kommenden Waren unmittelbar in das Innere des Reiches zu führen, ohne daß es nötig wäre, die Gabeln von Malakka zu umschiffen und einen Hafen wie Hongkong, Schanghai oder auch Kanton anzulassen. Der Weg in das Innere des Reiches wird durch diese Verbindung um eine ganze Reihe von Tagen abgekürzt. Das ist von außerordentlicher Bedeutung gerade angesichts der in einigen Jahren in Aussicht stehenden Vervollendung der sibirischen Bahn. Durch diese Eisenbahn gewinnt Rußland einen großen Vorsprung vor allen übrigen Staaten. Es wird möglich sein, auf der transsibirischen Bahn sehr viel schneller nach Ostasien zu gelangen, als heute, sei es über den Suezkanal, sei es über Amerika. Wenn diese Teile Chinas sich einfließen zunächst

und zumeist den Engländern öffnen werden, so tritt Deutschland dort aber auch unter gleichen Bedingungen in Wettbewerb mit ihnen; außerdem aber hat Deutschland bei Kanton ein natürliches Hinterland, nämlich die reiche Provinz Schantung mit 25—30 Millionen Einwohnern.

Daß Deutschland mit England bei Begehung der chinesischen Anleihe Hand in Hand gegangen ist, kann nur mit Freuden begrüßt werden. Dieser Abschluß gilt als günstiges Zeichen für das wirtschaftliche Zusammenwirken beider Nationen im fernem Osten, das vielleicht auch von heilsamer Mitwirkung auf die politischen Beziehungen beider Länder werden kann.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Der Kaiser hat sich eine starke Erklärung angezogen. Er füllte sich schon bei dem am Dienstagabend im Schloß abgehaltenen Festmahl unruhig und hatte am Mittwoch mit einer heftigen Gelerkeit zu kämpfen, so daß er sich eine kurze Schonung auferlegen mußte.

Der Kaiser wird im Laufe dieses Frühjahrs auf seinem Schloß in Uxville für einige Zeit Aufenthalt nehmen und bei dieser Gelegenheit auch der Stadt Meß einen Besuch abstatten.

Der Staatssekretär des Reichspostamts hat an die Handelskammern einen Erlaß gerichtet, der sich mit Liebesworten bei der Aufgabe von Postpaketen am Posthalter beschließt.

Ueber die Entwicklung des deutschen Lebensversicherungswesens sind vor einiger Zeit wieder umfassende Feststellungen gemacht worden. Nach der betreffenden Statistik sind zu Anfang des verfloffenen Jahres bei den in Betracht gezogenen 43 Versicherungs-gesellschaften 1 118 971 Personen mit 4 829 973 865 Mark versichert gewesen. Dazu kamen im Laufe des Berichtsjahres wieder 109 194 Personen mit 479 300 219 Mark, so daß also am Schluß des Jahres im ganzen versichert waren 1 228 165 Personen mit 5 308 674 084 M.

Eine Schuttruppe für Kiao-tschau soll der „Wohlfahrt“ zufolge errichtet werden! Es sei zweifellos, daß von der Regierung die Gründung einer solchen beabsichtigt wird und daß nach und nach die rein maritimen Verwaltungszweige des Reichsmarineamt unterstellt bleiben. Ob diese Memorierung bereits in diesem Herbst eintritt, ist noch ungewiß. Daß man aber mit diesem Faktor auch schon in der Zukunft rechnen, geht aus der Thatsache hervor, daß sich für die chinesischen Schuttruppe am Ozeanischen Ozean mehrere Offiziere haben einschreiben lassen.

### Österreich-Ungarn.

Dem Reichsrat, der den neuen Verlautbarungen zufolge am 13. März zusammenzutreten soll, wird eine neue Vorlage in der Sprachenfrage vorgelegt, die der antilestlichen christlich-sozialen Partei entkamm. In dieser Gelegenheit soll die deutsche Sprache als Amtssprache für die reindönerischen Kronländer bestimmt werden und in gemischtsprachigen Bezirken jene Sprache verwendet werden, welche der Bevölkerungsmehrheit entspricht, mit dem Vorbehalt, daß deutsche Eingaben auch deutsch erledigt werden.

Neue slawische Gewaltthaten sind leider zu verzeichnen. In Laibach fanden am Sonntag wieder durch Maueranschläge vorbereitete slowenische Pöbelausbreitungen vor dem deutschen Kasino statt, bis die Polizei und die Gendarmen den Platz räumte. Unter dem Geheul „Sant die deutschen Hunde!“ wurde später ein Reichshörschrei, obgleich er keine Farben trug, mit Stockschlägen verfolgt, ebenso andere Studenten. Wenden durchzogen Militär- und Gendarmen-Schwärme die Stadt. — Landespräsident Baron Hein hat im kaiserlichen Landtag scharfe Maßnahmen ange-

kündigt, falls sich die Ausschreitungen wiederholen sollten. Er machte für diese geradewegs die slowenischen Parteiführer verantwortlich, welche denselben jedenfalls vorteilhaft von der Art absieht, mit welcher die Prager Bevölkerung von ausländischer Seite in ein falsches Licht gerückt wurden.

### Frankreich.

Die Pariser Geschworenen haben gegen Zola auf „schuldig ohne mildernde Umstände“ erkannt und der berühmte Romanier ist daraufhin vom Reichshofe zu einjähriger Gefängnisstrafe und 3000 Franc Selbststrafe verurteilt worden. Clemenceau, der Verleger der „Aurore“, der den Artikel Zolas „Ich klage an“ veröffentlichte, erhielt vier Monate Gefängnis und ebenfalls 3000 Franc Selbststrafe. Das Urteil kommt nicht überraschend, ändert aber an der Thatsache nichts, daß das ganze formurierte Frankreich vor Gericht stand und von der ganzen zivilisierten Welt verurteilt worden ist.

### Italien.

Von Sizilien wird abermals über eine Revolte, ähnlich derjenigen, die in Trinon vor einiger Zeit stattgefunden hat, berichtet. In Mubica sogen am Dienstag nachmittag an tausend Bauern und Arbeiter vor das Haus des Bürgermeisters, in welches sie einbringen wollten, um zwei Verhaftete zu befreien. Es kam zu einem Zusammenstoß mit der bewaffneten Macht, wobei zwei Personen getötet wurden. Zwei Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Präfekt von Stracina hat sich nach Mubica, wo die Ruhe jetzt wieder hergestellt ist, begeben.

### Belgien.

Der Brüsseler „Soleil“ berichtet mit aller Bestimmtheit, die Regierung Deutschlands, Italiens und Rußlands wissen den Namen des Verfassers des Bordencaus im Dreihus-Prozesse. Derselbe wurde von der französischen Regierung als Spion verwendet, betrieb aber gleichzeitig jahrelang als Spionage für Rechnung auswärtiger Staaten. Die auswärtigen Minister in Berlin und Rom besitzen zahlreiche Briefe dieses Spions. Die Handschrift ist identisch mit dem Bordencaus. Falls die Pariser Regierung die Revision des Dreihus-Prozesses ermöglicht verweigert, werde der Name des wahren Verfassers bekannt gegeben werden, da die deutsche, italienische und russische Diplomatie nicht länger die Verurteilung eines Unschuldigen auf ihr Gewissen nehmen wollen. Nach der ganzen Darstellung des „Soleil“ kann der Spion nur Osterhagen sein.

Der Anseh. heilige geistliche bannern die Verhandlungen über die Brüsseler Judenzionferenz fort. Deutschland, Belgien, Oesterreich und Holland wären für unbedingte Abschaffung der Judenprämien, aber Frankreichs Zustimmung hierzu sei sehr ungewiß.

### Schweden-Norwegen.

Die sozialpolitische Gelegenheit bezüglich der Forderung für die Arbeiter wird jetzt auch in Schweden in die Hand genommen, wo die Regierung beim Reichstag einen Gesetzesentwurf betr. die Altersversorgung der Arbeiter eingebracht hat.

### Sanktaugen.

Der Sultan verlieh dem König Milan als Kommandanten der serbischen aktiven Armee die goldene Intim-Weballe.

Nach einer der „Polit. Korr.“ aus London zugehenden Meldung ist die in den letzten Tagen aufgetauchte Nachricht, daß die Kabinette von Petersburg, Paris und London für die Ernennung des Fürsten Georg von Griechenland zum Fürsten von Aetia nach vorheriger Verzichtleistung des Bringen auf seine Kronrechte in Griechenland eintreten und hierbei von Deutschland unterstützt werden, vollständig unbegründet. Ein solches Projekt sei absolut nicht angelegt worden.

## Im Reich der Töne.

2) Novelle von H. v. d. Osten.  
(Fortsetzung.)

„Aber das Grab hinaus kann keiner über den anderen bestimmen, und das hat auch mein Mann nicht gemollt. Dazu war er zu einfachesoll.“

„Ab, Sie glauben mir nicht, Gnädigste? Und der Wunsch des Toten ist Ihnen auch nicht heilig? Sie weisen die Aufgabe des Weibes, eines Mannes Gefährtin, eines Hauses Hüterin zu sein, von sich?“

„Ich habe diese Aufgabe bereits einmal erfüllt, Herr Graf. Niemand als mein Herz kann mich treiben, sie ein zweites Mal zu übernehmen.“

Des Grafen Augen ringen an zu flackern, und seine Lippen zuckten. „Nicht ganz haben Sie sie erfüllt, nicht ganz!“ flüsterte er heiser. „Die Augen, die Schönheit eines Weibes gehört einem Manne, gehört ihren Kindern, denen sie sie vererben soll. Sie haben noch nicht gelebt, noch nicht geliebt.“

Wanda hörte diese wahrwichtigen Worte nicht, sie war von ihm weg und in das Musikzimmer gegangen, um ihre Selbstbeherrschung zu bewahren. Als sie wieder zurückkehrte, sah sie die hohe Gestalt des Grafen zittern und schwanken. Von Mitleid mit seiner erschütterten Haltung trat sie rasch zu ihm und sagte freundlich: „Verzeihen Sie sich, Herr Graf, ich bitte Sie. Sie meinen es gewiss gut, ich danke Ihnen. Bewahren Sie mir Ihre wertvolle Freundschaft, trotzdem ich Ihrem Rat jetzt nicht folgen kann, denn das Andenken an meinen lieben Toten ist noch so frisch in mir.“

Graf Westfahl lachte kurz und rauh auf. „Väterliche Freundschaft! Was was das eigentlich für eine Frau, die nicht merkte, daß ein Mann aus Leidenschaft für sie zitterte und bebte? Ihn sah sie eine

bämonische Lust, sie von dieser Ungeliebten zu heilen, aber dann wäre keine Niederlage eine vollständige geworden, und das müßte ein späterer erneuerter Anknüpfung willen vermeiden werden. Aber ganz ohne eine kleine Nahe wollte er doch nicht gehen.“

„Also Sie wollen nicht, Sie schicken mich heim mit meinen ungeliebten Nachklagen“, sagte er mit einem Versuch um Scherz. „Wissen Sie aber auch, Gnädigste, was man sagen wird, oder schon sagt, zu Ihrer Abwehr gegen ein neues Glück, zu Ihrer ausschließlichen Vorliebe für die Musik?“

„Man? Wer ist man?“ fragte Wanda, sich stolz aufrichtend, als ohne sie einen sicher treffenden Angriff. „Man“ ist die Welt, in der wir leben, von der wir abhängen“, erwiderte der Graf, „auch Sie, Gnädigste — und diese Welt sagt, Ihr Eifer für die Kunst gelte zumeist dem Künstler, die Schürfer lerne nicht um des Kennens, sondern um des Bekannens willen, und eines Tages — doch was ist Ihnen, verehrte Frau?“

Wanda war blaß und rot geworden und rang nach Atem. Der Graf, der sich jedoch frohlockte; er hatte sie getroffen, jetzt konnte er sie fangen. Seine Stimme nahm rasch einen einnehmenden Klang an.

„Nicht wahr, das ist fatal, das hatten Sie nicht bedacht, aber Ihr Gatte hat es für Sie, seine Weisheit hatte dies vorausgesehen. Und Sie werden nun seiner Stimme, die noch aus dem Grab durch Freundschaft zu Ihnen spricht, gehorchen.“

„Genug nun, Herr Graf!“ rief Wanda, kaum ihre Fassung bewahrend. „Sie haben Ihre Freundschaftspflicht vollkommen erfüllt — vollkommen — und ich werde thun, was mir gut dünkt. Wenn man so etwas sagt, wie das, was Sie mir zu hinterbringen die Güte hatten, so sagen Sie der Welt, von der ich abhängen“, daß ich ihr das Vergnügen nicht streuen will, über

mich zu lassen, daß ich aber selbst die Herrin meiner Entschlüsse und Richter in meinen eigenen Angelegenheiten bin und auch bleiben will.“

Der Graf griff nach seinem Hute; gänzlich geläutert in seiner Siegesfreude blieb ihm jetzt nichts übrig, als zu gehen. Das hatte er nicht erwartet, diesen Hochmut, diese Verachtung ihres Kennenb! Er verbeugte sich tief mit einer Miene schwerer Kränkung, aber Wanda reichte ihm mit gewinnendem Nicken die Hand.

„Wir bleiben doch Freunde, Herr Graf? Sie haben sich einer unanbahren Aufgabe unterzogen, aber weshalb wollen wir uns denn entzweien und so auseinandergehen?“

„Ich weiß nicht, Gnädigste“, antwortete der Graf steif, „ob Ihnen jetzt noch an meiner Freundschaft gelegen ist, denn wie Sie die Sache ansehen, habe ich mich sehr zubringlich benommen —“

„O nicht doch, ich bitte, mir nichts beratiges unterzulegen, sondern hoffe, Sie in den nächsten Tagen nach alter Weise wieder bei mir zu sehen, lieber Graf.“ Westfahl schloß ihre Hand und empfahl sich mit dem Gefühl tiefer Demütigung, zu der sich das Unbehagliche eines drohenden Verlustes anstatt eines reichen irdischen Gemüths gesellte. Auf seine momentanen aufklärerischen Leidenhaft für Wanda legte er selbst kein allzu großes Gewicht, denn niemand mußte besser, als er, daß solche Leidenhaftigkeiten vergehen, aber — Wanda war reich und die Westfahls handten dann seiner Verachtung nicht vor gänzlicher Verarmung. Wie früher hatte er auf seinen Plan gebaut und nun — Jährenschmerz gedachte er jetzt der Worte der alten Erzählten Papstrie, die er gestern abend notgedrungen zu Tisch geführt hatte.

„Ja, ja, lieber Graf“, hatte diese alte Kluge gesagt, „glauben Sie mir, allein um der Musik willen spielt



Amerika.

Der Senat der Ver. Staaten nahm fast einstimmig eine Bill an, durch welche die Artillerie um zwei Regimenter, das ist 1610 Mann, zur Komplettierung der Besetzungsmannschaften der schweren Geschütze und der Batterien in den Forts und den Küstenverteidigungs-Stationen vermehrt wird.

Sien.

Die Antwort, welche die Kaiserliche Regierung auf ihr Schreiben erließ, hat, Ausfluß möge die Beförderung erweisen, daß es sich nach Ablauf des Winters aus Port Arthur zurückziehen werde, lautet a) s) w) e) i) e) n) d) . Ausfluß bemerkt darin, seine Schritte würden länger, als ursprünglich geplant war, in Port Arthur verbleiben, da die Zurückziehung den Interessen Chinas und Koreas zuwider wäre. Diese Antwort betrachtet die chinesische Regierung als eine Andeutung, daß aus der gemeinten Ueberwinterung der Flotte eine dauernde Besetzung werden wird. (Daß die Russen Port Arthur wieder aufgeben werden, hat niemand geahnt.)

Deutscher Reichstag.

Am Reichstage wurde am Dienstag die Beratung des Militäretats fortgesetzt. Abg. Amet (so.) beklagte sich über die harte Beschaffenheit eines Soldaten, der im ganzen 19 Jahre Gefängnis erhalten hat. Sachverständiger Bevollmächtigter Graf Westphal erwiderte, der Fall sei ordnungsmäßig abgeurteilt und erledigt; als eine höhere Strafe könne er den Reichstag nicht anerkennen. Abg. Schenk (fr. P.) regte eine sorgfältige Untersuchung der Mannschaften mit Bezug auf moralische Gefährlichkeiten an. Kriegsminister v. Goltz versprach, der Anregung zufolge entsprechende Anordnungen zu treffen. Eine Bemerkung des Abg. Bebel (so.), daß wiederholt moralisch Schwachsinne bei der Fahne gehalten worden seien, wurde vom Minister v. Goltz zurückgewiesen. Auf Anfrage des Abg. Richter (fr. P.) in Betreff der neuerdings wieder vom Abg. Altmeyer über die aus der Schwachen Fahnen flammenden Gewehre verbreiteten Ausfälschungen erwiderte Generalleutnant v. d. Boed, daß bisher von dem Modell 1888 noch nicht ein einziges Gewehr zerlegt worden sei. Die aus der Schwachen Fahnen flammenden Gewehre hätten sich als ebenfalls fehlerhaft erwiesen wie alle anderen. Bei den Versuchen in Gegenwart des Abg. Richter wurde ein unbrauchbares Material gefunden. Der Rest des Rohmaterials wurde ohne wesentliche Bedenke befreit.

Auf der Tagesordnung der Mittwochs-Sitzung stand die zweite Lesung des Ertrahoratoriums des Militäretats. Zunächst gab der Berichterstatter Abg. Gröber (Ztr.) einen ausführlichen Bericht über die Kommissionsverhandlungen. Es wurden dann eine größere Anzahl an Titeln debattiert. Eine Forderung von 21 000 Mk. für Magazins-Neubauten wurde nach dem Antrage der Budgetkommission genehmigt, ebenso wurden von den gebotenen 3 Mill. Mk. für Vermehrung der Reiteren an Besatzungsmitteln 2 Mill. Mk. abgesetzt. Eine Forderung von 100 000 Mk. für den Neubau eines Stabs- und Familienwohnbaus für das Eisenbahn-Regiment in Berlin wurde abgelehnt, ebenso eine Forderung von 48 000 Mk. für den Neubau eines Kommandantensitzhauses in Glatz. Nach Antrag der Budgetkommission wurden die Gesuchanten in Solmsz 72 000 Mk. mehr bewilligt, als ursprünglich im Etat gefordert wurden. Damit ist der Militäretat erledigt.

Verst. des Landtag.

Am Abgeordnetentage wurde am Dienstag die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern zu Ende geführt. Abg. v. Buchum beantragte beim Kapitel „Landräthe, Bezirke und Aemter“ die Vorlesung für die Besetzung, was der Minister v. d. Rode zugab. Beim Kapitel „Polizeiverwaltung von Berlin und Umgebung“ wurde eine Resolution angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, im nächsten Jahre eine Verlesung der Verträge der Landgenossen und der Berliner Schenkungen einzutreten zu lassen. Minister v. d. Rode bemerkte auf Anregung des Abg. Brämel, daß eine Kommission mit der Vorbereitung der Polizeireform betraut sei.

Das Abgeordnetenthaus übernahm am Mittwoch zunächst den Antrag Gerold betr. die Uebernahme der städtischen Untersuchungen der Viehesuchen auf die Staatsfahne, an die Staatskommission. Der Antrag fand bei sämtlichen Parteien Unterstützung. Geheimrat Müller erwiderte, die Staatsregierung sei sich nicht an dieser Frage noch nicht schuldig geworden; es sei aber nicht anzunehmen, daß der Finanzminister die sehr er-

höhten Kosten übernehmen werde. Hierauf begann die erste Beratung des Gesetzentwurfs betr. Ausdehnung des obligatorischen Ankerrechts auf Preußen und die angrenzenden Bezirke des Rheinlandes. Die bereits vom Herrenhaus genehmigte Vorlage wurde an eine Kommission verwiesen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Viegnis. Bei der Anlage des Truppenübungsplatzes Mallwitz muß das in der Mallwitzer Heide gelegene Dorf Koberwitz vom Militärischen angekauft und verlassen werden. Das General-Kommando des letzten Armeekorps hat dabei eine Untersuchung seitens des General-Kommissions-Präsidenten Schwarz insofern gefunden, als dieser die Einwohner des Dorfes, etwa 140 Seelen, in der Umgebung des Übungsplatzes wieder ansiedeln wird. Der Wahl, welcher gegenwärtig fast das ganze Gelände des Mallwitzer Übungsplatzes besetzt, wird nicht ganz rüchergelassen, sondern dem Zwecke des militärischen Dienstes angepaßt werden, indem man hier und da größere und kleinere Waldflächen stehen läßt, um so ein möglichst abwechslungsreiches Übungsgebiet zu schaffen.

Hamburg. Ein im Herbst 1896 vom Schwurgericht wegen Raubhandlung auf ein Mädchen zu haben Jahren verurteilte Händler namens Ringsdorf wurde vorläufig freigelassen, da Zweifel an seiner Schuld vorhanden sind. Der Fall wird aufs neue das Schwurgericht beschäftigen.

Surpfehle. Der Bankier Tamsen, der nach bedeutenden Ueberschlagungen aus Hamburg flüchtig geworden war, ist in einem hiesigen Hotel, wo er sich unter dem Namen Peterson eingelagert hatte, ermittelt und verhaftet worden. Die unterlagene Summe beträgt nicht, wie es anfangs hieß, 18 000 Mk., sondern 119 000 Mk.

Bremen. Der Wälder des Kapitäns Kasse ist noch nicht ermittelt worden. Der Erste Staatsanwalt läßt bekannt geben, daß 1000 Mk. Belohnung diejenige Person erhält, welche die Ergreifung und Ueberführung des Wälders ermöglicht.

Frankfurt a. M. Die Strafammer verurteilte den Schumann Klingenberg, der sich, um eine Dirne zu suchen, in eine Sozietäts-Gesellschaft eingedrängt hatte, wegen der im Amte verübten Vergehen des Hausfriedensbruchs und Körperverletzung zu vier Monaten Gefängnis.

Lauchstädt. Hier schloß der verheiratete 50-jährige Familienvater Albert Schneider mit ihrer Zustimmung die 17-jährige Fabrikarbeiterin Luise Dentschke in die Brust und dann sich selbst in den Mund. Beide sind schwer verletzt. Die Ursache ist — „unglückliche Liebe“.

Stadtilm. In Göttingen warteten die Draisinowohner am vergangenen Sonntag vergeblich auf das Kommen der Gloden. Die Läufer freuten, da ihnen trotz wiederholter Eingaben eine Lohnerhöhung nicht genehmigt worden war und sie sich mit dem alten Lohnsorge von vier Pfennig nicht begnügen wollten. Der Kirchendiener hat infolge dessen drei andere gleichnamere Läufer angeestellt.

Warmen. Durch die Explosion einer Dynamitpatrone wurde hier ein Arbeiter der Mührischen Ring- und Ziegelei schwer verletzt. Der Mann schlug bei der Arbeit mit einer Gade auf die Patrone, die, ohne daß er sie sehen konnte, im Schut lag, und führte dadurch die Explosion herbei. Ein Auge ist ihm vollständig ausgefallen worden, das andere schwer beschädigt. Auch sonst hat er noch 10 schwere Verletzungen erlitten, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Augsburg. Im Oktober v. kam es hier selbst zwischen einem Infanterieleutnant und dem Handlungs-Gehilfen Degenhart zu einem Wortwechsel, wobei ersterer ohne alle Veranlassung von Degenhart plötzlich einen heftigen Schlag ins Gesicht erhielt. Der Leutnant besaß sich in Zivil. Es wurde ein ehrenrühriges Verfahren gegen ihn eingeleitet und er mit schlichtem Abschied entlassen. In allen Schichten der Bevölkerung wurden die schweren Folgen, die der Fall für den

„Dazu ist er gar nicht gekommen, Tanchen,“ antwortete Wanda halb lachend, halb ernst und erzählte wahrheitsgetreu ihre Gespräch mit dem Grafen. Bei dem letzten Teil röteten sich ihre Wangen, und ihre Lippen zitterten. „Man ist niemals vor Verleumdung sicher, Tante Neß, nicht wahr?“

„Was 10 einer davon versteht!“ erwiderte Tante Neß verächtlich. „Trübe dich, Kindchen, wenn du erst eine berühmte Künstlerin bist, müssen sie alle schwärzen. Ich denke, wir packen gleich ein und hebeln nach einer Stadt über, wo du ein Konseratorium betücheln kannst.“

„Nicht so hüßig, Tanchen,“ Wanda lächelte schwach. „Ich was mir gestern abend besprochen haben — ich möchte es mir doch noch einmal überlegen.“

„Du bist doch nicht anderen Sinnes geworden?“ rief Tante Neß erschrocken.

„Nein, aber ich bin unklar in mir selbst. Noch eine Weile laß mich warten, Tante, dann will ich mich entscheiden, 10 oder 10.“

„So oder 10? Oh!“ Tante Neß machte ein unendlich schmerzliches Gesicht. „Hör, Wanda, du hast dich doch nichts anderes vor?“

„Wanda lächelte herzlich. „Wäre das denn etwas 10 Schreckliches?“

„Die Auswahl hüßtest du,“ antwortete Tante Neß eifrig, „und ich würde es mir überlegen.“

„Unlogisches, infontenquentes Tanchen!“

„Da ist zuerst,“ fuhr die alte Dame unbeherrzt fort, „der alte Graf — ja 10, der ist 10 gut wie abgethan! Dann aber sein Sohn, Graf Wilhelm —“

„Der will mich nicht.“

„D, wenn du mir wolltest! Allerdings glaube ich auch, daß er dich mehr als unerreichten Stett ver- ehrt, und die Sterne —“

Leutnant nach sich zog, tief bedauert. Das Vorkommnis hatte am 18. d. ein Nachspiel vor dem Schwurgericht. Der Anwalt des flüchtigen ehemaligen Offiziers führte aus, daß die Verhandlung den Beweis der völligen Schuldlosigkeit des Leutnants an dem Skandal ergeben habe, daß den Gegenstand der Anklage habe. Vom Standpunkt der seiner beliebigen Ehrensache hätte er, um unbescholten aus dem ehrenrührigen Verfahren hervorzugehen, den Kommiss Degenhart niederschlagen oder mit seinem Revolver niederschützen können. Er habe weder das eine noch das andere gethan und dadurch die höchste Würdigung vor den Gesetzen gezeigt. Das Schwurgericht verurteilte Degenhart zu 12 Tagen Gefängnis und Tragung aller Kosten.

Neß. Ein köstlicher unfreiwilliger Spaß hatte sich dieser Tage in einem hier in französischer Sprache erscheinenden Blatte. Am 20. d. nachmittags war nämlich in einem Schaufenster an der Kaiserstraße die Monatsnummer der „Münchener Neuesten Nachrichten“ ausgehängt, in der die Entweidung des Hauptmanns Drehs von der Teufelskübel mit dem Aufzug gemeldet wird, die Regierung habe eine Million Frank auf den Kopf desjenigen gesetzt, der den Flüchtling auf die Insel zurückbrächte. Alle Welt lachte, nur der Redakteur des erwähnten Blattes scheint die Sache ernsthaft genommen zu haben; und er setzte unter den letzten Nachrichten die Geschichte von der Entweidung mit dem Aufzug mit, daß er die Nachricht für eine Genuß halte, weil er in den Pariser Blättern keine Spur von dieser sensationellen Information gefunden habe. Da hätte er freilich lange suchen können!

Charfou. Bewaffnete Räuber drangen in das Kontor des Verkehrs-Bezirks ein und wollten die Kasse berauben. Die Wächter leisteten Widerstand und tauschten mit den Räubern Schüsse aus. Der Direktor des Bergwerks, Ciemalowski, welcher, durch die Schüsse ermett bewundet, herbeigeführt, wurde von den Räubern erschossen. Die letzteren entflohen, da schließlich alle Bewohner des Hauses alarmiert wurden.

New York. Eine Gruppe Berliner Auswanderer nach Albany ist dieser Tage hier angekommen. Es sind 18 Personen, darunter ein gewesener Schachspieler, ein Zimmermann, ein Organist, zwei Fischer und ein ehemaliger Börsenagent. Vier der Teilnehmer an dem amerikanischen Zuge, die nur zum Teil mit den nötigen Mitteln versehen sind, haben ihre Frauen mitgenommen. Außerdem befindet sich auch ein alleinlebendes Mädchen unter den Gelübten, das eines aus Gierigkeit verübten Mordes wegen eine mehrjährige Freiheitsstrafe verbüßt hat und sich nach ihrer Entlassung vergeblich Nähe gab, wieder in Berlin einen Erwerb zu finden.

Gutes Allerlei.

Ueberlebende von der Andreeschen Expedition? Die „Magenta Italiana“ schreibt: „Uns wird ein Telegramm übermittel, das einen Privatmann in Rom gerichtet ist, der mit Nord-Ausflug in geschäftlicher und persönlicher Verbindung steht. Dieses Telegramm versichert, daß an den Generalgouverneur von Sibirien Nachrichten gelangt seien, nach welchen vor zwei Monaten von sibirischen Jägern zwei Europäer gefunden worden sind, die vor Käse und Entbehrungen aller Art dem Tode nahe waren, aber von den Jägern gerettet wurden. Man vermutet, daß es sich um zwei Ueberlebende von der Andreeschen Nordpol-Expedition handeln könne. Natürlich wird die Verantw. nur mit der größten Vorsicht ausgesprochen.“

Ein Grenzbesitzer im wahren Sinne des Wortes ist ein Bauarbeiter in Eisenstein. Er wohnt im Bahnhofe und mühen durch diesen Bahnhof geht in schräger Richtung die Grenze, 10 daß das Zimmer des Zeichners in zwei ungleiche Hälften geteilt ist. Er schläft z. B. in Höhen, ist aber genötigt, sich in Wägen zu wachen. Jedemfalls kann sich der Mann, wenn er in die Lage kommen sollte, vor den Verfolgungen des Gerichtsvollziehers und anderer Schutzengel des bürgerlichen Lebens leicht über die Grenze retten.

„Die begehrt man nicht, Tanchen hör auf, du bewirkt dich.“

„Aber,“ fuhr Tante Neß hartnäckig fort, „ich bin doch überzeugt, daß er mich gestern abend nur zu Tisch geführt hat, weil ich sozulange ein Teil von dir bin. Wir haben auch einzig nur von dir gesprochen.“

„War es auch etwas Gutes, Tanchen?“

„Wanda!“ rief Tante Neß wortwüßlich. „Wenn du es gehört hättest! Aber weiter in unserer Rundschau! Da ist Herbert —“

„Tante Neß, du betriffst mich tief. Willst du mit Graf Neßkrotz in das alte Korn stoßen? Soll ich vielleicht die bösen Nachrichten wahr machen?“

„Aber Wanda, 10, so meine ich es ja nicht! Und 10 ganz unmöglich wäre es doch nicht!“

„Ja ganz, ganz unmöglich! Herbert ist meine mußfällige Seele, Autorität, Gewissen — alles was du willst, aber betrauen? Niemals!“

„Ja dann freilich ist es wohl nichts damit!“ seufzte Tante Neß und schwieg.

Erst nach einer längeren Pause fing sie wieder an: „Nun sage mir aber doch einmal, wie dir unser neuer Gast, Graf Wilhelm's Freund, gefallen hat. Merkwürdig, daß wir über ihn noch kein Wort gesprochen haben!“

„Der Ingenieur Meiens? Den kennst du doch?“ antwortete Wanda, und es ging wie ein froher Klang über ihre Gesicht. „Nun, Tante Neß, auf die Gefahr hin, deine böse Natur noch mehr zu entfeinern —“

„Wanda, du bist eine böse Junge!“

„So muß ich dir offen sagen, er ist mir vorgekommen, wie — wie ein ganz anderer, als alle die übrigen.“

„Gerade 10 ist es mir ergangen,“ rief Tante Neß argwöhnlich; „als ein ganz anderer! Was für ein kräftiger, schöner Mensch er ist, nicht wahr?“

we 2 (Fortsetzung folgt.)



